Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 10

Artikel: Wasser predigen und Wein trinken
Autor: Morf, Max P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411762

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

westdeutschen kirchlichen Nachrichtenagentur, also einer wohl unverdächtigen Quelle, erklärte er dort unter dem Beifall der anscheinend schon etwas angetrunkenen oberbayerischen Trachtenfestler u. a.: «Der Teufel geht auch heute genau so um wie früher.» Im Ganovenslang behauptete er dann, «dass man ihn habe hochgehen lassen, sei ein Werk des Teufels». Er wandte sich dann «gegen die grossen Gefahren der sittlichen und moralischen Zersetzung des deutschen Volkes». Die Moral werde mehr und mehr in den Dreck gezogen. Die Freunde der Volkstrachtenbewegung sollten nicht alles ruhig hinnehmen, was ihnen die illustrierten Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen bieten. Die Hacke dürfe nicht an die Wurzeln des Väterglaubens gelegt werden. Das Volk müsse mutig für Väterglauben, Sitte und Kultur eintreten. Nun, der Väterglaube der bayerischen Trachtenfestler von heute war von 1933 bis 1945 genau jener Nationalsozialismus, dem zuliebe der Hauptmann und jetzige Bischof Defregger zum Mörder wurde und von dem der deutsche Historiker Maser in seiner «Frühgeschichte der NSDAP» nachgewiesen hat, dass er sich in seinen Anfängen von Strassendirnen und Zuhältern finanzieren liess. Defregger selbst hat sich allem Anschein nach nicht geändert, der Bischof zeigt die gleiche Mentalität wie der einstige Kriegsverbrecher. Alle seine angebliche Reue ist wohl kaum mehr als opportunistische Tarnung und leeres Geschwätz. Dass ausgerechnet er, der Mann aus dem Mordgangster-Team Hitlers, das Wort Moral überhaupt in den Mund zu nehmen wagt, beweist eine Unverschämtheit und Gesinnungsverlumpung sondergleichen. Wir verstehen sehr gut, dass selbst kirchentreue deutsche Katholiken empört und besorgt sind, wenn ihnen eine solche fragwürdige Persönlichkeit als Bischof vorgesetzt wird. Aus katholischen kirchlichen Kreisen sind ja auch mehrere Proteste und Warnungen ergangen. Kardinal Döpfner und sein blutbesudelter Weihbischof haben sie bis jetzt allerdings ignoriert. Den Schaden davon wird die katholische Kirche haben. Zu Zeiten der Renaissance vertrug sie noch einen inzestuösen Papst. Aber wir bezweifeln, ob sie heute noch einen Mörder als Bischof vertragen kann.

Walter Gyssling

Tagtäglich reicher an Geist
wird unsre Menschenwelt.
Nur schade, dass er zumeist
mehr blendet als erhellt.

Robert Mächler

Wasser predigen und Wein trinken

tut die römisch-katholische Kirche, wenn sie von ihren Gläubigen fordert, keine irdischen Reichtümer anzusammeln, sondern nur himmlische. Ueber die Finanzen des Vatikans sind schon viele Zeitungsartikel und auch Bücher geschrieben worden. Einen weiteren interessanten Bericht über die Reichtümer der römischen Kirche liefert uns die in Zürich erscheinende und als sachlich bekannte Zeitung «Finanz und Wirtschaft» in ihrer Nr. 52 vom 5. Juli 1969 unter der Ueberschrift «Der Heilige Stuhl zu Luxemburg».

Die Finanzen des Vatikans seien derart kompliziert, dass niemand einen wirklichen Ueberblick über Ausmass und Plazierung der Investitionen des Heiligen Stuhls habe. Dies liege daran, dass es in der Vatikan-Stadt drei unabhängig voneinander operierende Finanzinstitute gäbe, von denen nur eines, das «Institut für religiöse Werke» — in Wirklichkeit die Privatbank des Heiligen Stuhls — einigermassen bekannt sei. «In den letzten Wochen machten die Finanzen des Heiligen Stuhls wieder Schlagzeilen, als bekannt wurde, dass er seine Beteiligung an der grössten italienischen Baugesellschaft, Società Generale Immobiliare, treuhänderisch der Cie des Pays-Bas in Luxemburg übertragen hat, die der vom französischen Haus Rothschild kontrollierten Banque de Paris et des Bays-Bas gehört. Die Aktien gehören also auch weiterhin dem Vatikan, sind jedoch dem Zugriff der italienischen Steuerbehörden entzogen.»

«Die Società Generale Immobiliare hat seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht nur das Hilton-Hotel in Rom gebaut, sondern dem Heiligen Stuhl auch mehr Grundbesitz in der Ewigen Stadt verschafft, als der Kirchenstaat vor 1870 besass. Die Gesellschaft besitzt jedoch auch reichen Grundbesitz im Ausland, u. a. das Gebäude in Montreal, das an die dortige Börse vermietet ist, das Watergate, ein achtzehnstöckiges Luxusappartementhaus in Washington, sowie Liegenschaften in Paris, Monte Carlo und Mexico City.»

«Es ist noch immer nicht bekannt, ob der Heilige Stuhl die italienischen Dividendensteuern auf seinen Aktienbesitz bezahlt hat. Vier Raten waren bereits fällig, seit dem Vatikan im Jahre 1963 die Stundung der Steuerrückstände bewilligt wurde, vierzehn weitere Raten sind noch zu zahlen.» (!)

«Der Vatikan wurde übrigens von nichtitalienischen Bischöfen wiederholt gedrängt, seine Finanzen offenzulegen, aber das wird noch lange nicht geschehen: selbst wenn der Vatikan durch die Steuer-Oase Luxemburg der Publizität entgehen sollte, könnte er in grosse Verlegenheit kommen, wenn erklärt werden müsste, wie der Peters-Pfennig verwendet wird, der von den Katholiken in aller Welt entrichtet wird, wobei die Bundesrepublik und die USA den Hauptteil beitragen. Ein sehr hoher Anteil dieser Gelder geht nämlich nicht an die Missionen, sondern dient der Unterstützung der 322 italienischen Diözesanbischöfe, die auf die mageren Zahlungen aus staatlichen Mitteln angewiesen sind, die als Priester-Stipendien und für die Wiederherstellung von Kirchen bestimmt sind.»

Wir danken der «Finanz und Wirtschaft» für die wertvolle Aufklärung und hoffen, dass viele ihrer Abonnenten und Leser sich über diesen Sachverhalt Gedanken machen — und auch ihre Folgerung daraus ziehen. Max P. Morf

Schlaglichter

Besinnliches zum Mond

Es war vor etwa 60 Jahren, als ich hoch oben im Blauen zum erstenmal Flugzeuge kreisen sah. Erfüllt von feierlicher Bewunderung sagte ich zu meinem Begleiter: «Du, dort oben schwebt der **Menschengeist!**» Und da standen wir in bewunderndem Staunen vor der fast unfassbaren Tatsache, dass der Mensch die Schwerkraft überwunden hatte.

Nicht sehr lange darnach brach der Erste Weltkrieg los, ein halbes Menschenalter später der Zweite. Wieder zogen Flugzeuge oben hin. Sirenen heulten. In den Kriegsländern verkrochen sich die aufgeschreckten Menschen in die Luftschutzkeller. In wenigen Minuten waren Städte und Dörfer in qualmende Trümmerhaufen verwan-